

Bäume müssen neuem Weg weichen

HÜNEGGPARK Die Stiftung Schloss Hünegg möchte die Tropfsteingrotte im Park sanieren. Dazu soll auch der Fussweg verlegt werden. Diesem Projekt fallen vier Bäume zum Opfer. Das Fällen verbessert aber gleichzeitig die Sicht aufs Schloss.

GESCHICHTLICHES

Grotte von nationaler Bedeutung

Die Grottenanlage im Hüneggpark wurde in den Sechzigerjahren des 19. Jahrhunderts zusammen mit dem Schloss Hünegg erbaut. Sie diente dazu, den Nagelfluhfelsen vor dem Austrocknen zu schützen und stabil zu halten. «Sinn der Massnahme war, dass dank dem Schutz das Schloss möglichst an die Geländekante gebaut werden konnte», schreibt die Stiftung Schloss Hünegg. **Gleichzeitig wurde so das Sickerwasser gesammelt und gezielt abgeführt.** Damit habe man auch erreicht, dass

das Schloss optisch erhöht auf einem Felsen zu stehen kommt. «Leider ist diese Wahrnehmung schon kurz nach dem Bau zerstört worden», heisst es weiter. Fachleute gehen davon aus, **dass Unwetter Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts** die ganze Anlage überschwemmt und mit Erdreich zugedeckt haben. Im Rahmen der laufenden Sanierungsarbeiten soll nun die Grottenanlage wieder hergestellt und möglichst in ihren ursprünglichen Zustand zurückversetzt werden. *rdh*

Wer gegenwärtig durch den Hüneggpark spaziert, begegnet im unteren Teil nahe der Staatsstrasse einer neuen Wegprofilierung. Heute führt der Fussweg direkt vor der alten Tropfsteingrotte hindurch. Der neue Weg, der auch für Unterhaltsarbeiten befahrbar sein soll, wird künftige einige Meter weiter vom Hang entfernt verlaufen. So wie der Weg ausgesteckt und geplant ist, müssen ihm zwei grosse Hainbuchen weichen. Da staunt der Laie, gibt es doch links und rechts der Bäume genügend Platz für eine andere Wegführung. Zudem beinhaltet das Baugesuch der Stiftung Schloss Hünegg, das noch bis zum 8. Februar auf der Bauverwaltung Hilterfingen aufliegt, auch das Fällen einer Scheinzypresse und einer Scheinakazie oberhalb der Grotte.

Grotte wird saniert

Auslöser für die Wegverlegung und die Baumfällungen ist die Sanierung der alten Grotte im Hang unterhalb des Schlosses. Diese war durch starken Bewuchs mit Baumwildlingen, Efeu und Bambus in den letzten Jahren zunehmend beschädigt worden. Zudem würden auch die Wurzeln der Scheinakazie, die nun gefällt werden soll, weit in die Anlage hineinreichen und das ihre zu den Schäden beitragen. «Einerseits droht das Gewölbe Schaden zu nehmen, andererseits werden Stützmauern instabil», erläutert Stiftungsrat Herbert Guntelach, der das Projekt erarbeitet hat. Da die Grottenanlage laut Fachleuten von nationaler Bedeutung sei (vgl. Kasten), beteiligen sich auch Lotteriefonds und Bund mit je 110 000 Franken an den Arbeiten. Die Stiftung sucht noch weitere Sponsoren, denn die

Gesamtkosten betragen laut Guntelach rund 250 000 Franken.

Teilweise verschüttet

In einer ersten Etappe wurden die Mauern und die Grotte bereits teilweise freigelegt. Dabei sei klar geworden, dass die Renovationsarbeiten in verschiedenen Etappen bis Anfang 2018 ausgeführt werden sollen. So ist eine ursprüngliche Treppe seit Jahren verschüttet, ebenso ein ehemaliger Vorplatz zur Grotte. «Zum Schutz der künftigen Anlage ist es sinnvoll, dass der künftige befahrbare Weg vom Fuss der Grotte weggerückt wird», hält Guntelach fest. Dies ermögliche es auch, den ökologisch wertvollen Bereich vor Spaziergängern und Hunden besser zu schützen. So beherbergt die Anlage eine Vielzahl an Eidechsen.

Das Fällen der vier Bäume, die gemäss Gesuch keine historische

Bedeutung haben, hat aus Sicht der Stiftung noch einen weiteren Vorteil. Der Blick aufs Schloss könne verbessert werden. »Deshalb werden dort auch keine neuen Bäume gepflanzt«, sagt Guntelach. Eine Wegführung die Buchen entlang würde seiner Meinung nach nichts an deren Fällung ändern. Die Bauarbeiten am Weg, der eine 50 Zentimeter dicke Fundation aus Kies erhält, würden das Wurzelwerk der Bäume beschädigen.

Das Projekt stösst auch bei Pro Natura auf Interesse. «Es ist schade, dass die zwei alten Hainbuchen gefällt werden sollen», meint Suzanne Albrecht, Präsidentin von Pro Natura Region Thun. Die Verlegung des Weges mache hingegen Sinn. Wichtig sei der Schutz der bestehenden Bäume vor Schäden durch den Bau. Man werde das Projekt noch genauer prüfen.

Roland Drenkelforth



Hier zwischen diesen Markierungen soll künftig der neue Spazierweg durchführen. Die Bäume zwischen den Holzpfeilen sollen gefällt werden.

Bilder Patric Spahni



Die alte Grotte und die frühere Treppe werden saniert: Vor der Grotte entsteht ein Vorplatz, der Fussweg wird Richtung Staatsstrasse verlegt. Der Baum links oberhalb der Grotte wird gefällt.

Lanz will mehr Geld für die Region Thun

REGIONALPOLITIK 2016 erhalten Regionalkonferenzen vom Kanton mehr Geld pro Einwohner. Thuns Stapi Raphael Lanz (SVP) stösst sich daran, dass ähnliche Organisationen, die aber keine Regionalkonferenz sind, benachteiligt werden.

Schon an der Delegiertenversammlung des Entwicklungsraums Thun (ERT) äusserte sich Thuns Stadtpräsident Raphael

Lanz (SVP) hörbar enerviert zur Ungleichbehandlung des ERT und anderer ähnlicher Organisationen im Vergleich zu den Regionalkonferenzen im Kanton Bern. «Der ERT übernimmt die gleichen Aufgaben wie eine Regionalkonferenz, erhält dafür aber vom Kanton weniger Geld», sagte er (wir haben berichtet). Nun bringt er das Thema nächste Woche zusammen mit Marianne

Dumermuth (SP, Thun) und Stefan Costa (FDP, Langenthal) in Form einer Anfrage an den Regierungsrat ins Kantonsparlament.

Mehr Geld für Konferenzen

In seinem Vorstoss stellt Lanz fest, dass der Kanton die Pro-Kopf-Beiträge für Regionalkonferenzen 2016 von 55 Rappen auf 80 Rappen erhöht. Begründet werde dies damit, dass «der Umfang, die Komplexität und der Koordinationsbedarf der Aufgaben und der Tätigkeiten der Regionalkonferenzen laufend zunehmen», schreibt Lanz und bezieht sich auf eine Medienmitteilung der Justiz-, Gemeinde-

und Kirchendirektion vom 3. Dezember 2015. Konkret will Lanz nun von der Kantonsregierung wissen, ob sie beabsichtige, «auch die Beiträge an die nicht als Regionalkonferenzen organisierten Planungsregionen in ähnlichem Ausmass anzupassen», und, «falls nein: Wie erklärt der Regierungsrat den Umstand, dass die Regionen ohne Regionalkonferenzen nicht nur bisher schlechtergestellt wurden, sondern dass diese Schlechterstellung noch ausgebaut wird?»

Nachteil für Region Thun

Der ERT hatte im März 2015 beim Regierungsrat ein Gesuch einge-

reicht mit dem Ziel, eine Abstimmung über eine Regionalkonferenz in einem ähnlichen Perimeter wie dem des ERT zu lancieren. Der Regierungsrat beantwortete dieses Gesuch aber negativ – mit dem Verweis auf die laufende Evaluation der Strategie für Agglomerationen und regionale Zusammenarbeit, die frühestens 2016 abgeschlossen ist. Laut Lanz ist damit «bis auf weiteres eine Änderung der regionalen Strukturen nicht möglich, selbst wenn einzelne Regionen dies befürworten würden», was namentlich einen Nachteil für die Region Thun bedeute.

Marco Zysset

In Kürze

KIESEN/OPPLIGEN

Organspenden im Fokus

Die Organspende ist ein Thema, das alle etwas angeht. Das Frauenforum Kiesen-Oppligen lädt morgen Dienstag zum Vortrag von Hubert Kössler, Spital- und Notfallseelsorger am Inselspital Bern. Es soll gemäss Mitteilung ein «Denkstoss für eine kritische Auseinandersetzung» mit dem Thema Organspende und -transplantation sein. Der Anlass beginnt um 19.30 Uhr und findet im Pavillon hinter dem Schulhaus Kiesen statt (Auskünfte bei Beatrice Riem: Tel. 079 832 77 03). *pd*

Der erfolgreiche Weg zu besseren Noten:

Einzelnachhilfe – zu Hause –
für Schüler, Lehrlinge, Erwachsene

durch erfahrene Nachhilfelehrer in allen Fächern.
Für alle Jahrgangsstufen.

Telefon 031 311 90 40
www.abacus-nachhilfe.ch

ABACUS
NACHHILFE

ANZEIGE